

Gedenken der Schüler

Gedichte und Figurenspiel
als Plädoyer gegen Verfolgung.

Weißer Luftballons ließen Schülerinnen des Ursulinengymnasiums vom Löwenbrunnen in den Himmel steigen. Die Zehntklässlerinnen hatten zuvor mit Gedichten die Endzeitgefühle jüdischer Schüler nachempfunden, die 1941 aus Köln und Umgebung deportiert und ermordet worden waren. Am Sockel des Brunnens sind die Namen dieser 1163 Opfer in Bronze gegossen. Drei von ihnen stammten aus Komern. Zu ihrem Gedenken brachten Mechernicher Hauptschüler drei Steine aus ihrem Heimatort mit und legten sie nach jüdischer Sitte auf den Brunnenrand. Rabbiner Yaron Engelmayer betonte, Gedenkstunden seien wichtig – nicht um Schuldgefühle zu wecken, sondern um solch einen Umgang mit Menschen nie wieder geschehen zu lassen. In Vertretung des Oberbürgermeisters sprach Bürgermeister Josef Müller.

Neuer
Zugang zur
Geschichte

MELANIE SCHWIND

In einem Workshop von Kult-Crossing zum Gedenktag arbeiteten erstmals deutsche und französische Gymnasiasten der Kaiserin-Augusta-Schule und eines Gymnasiums aus Aix-en-Provence zusammen. Mittels Puppen- und Theaterspiel hinterfragten sie nationale und individuelle Identitätsbilder. Unter der Leitung von Theaterwissenschaftler Rudi Strauch bastelten die Schüler aus einem Klotz Bauschaum Charakterköpfe, Puppen mit Namen und Identität, die sie am Ende vor der ganzen Gruppe vorstellten. Der zweite Teil des Workshops befasste sich mit der Darstellung von Nachkriegslyrik. „Sie bekommen einen anderen Zugang zur Geschichte, wenn sie ein Gedicht spielen, als wenn sie nur stupide den Text lesen“, glaubt Melanie Schwind, Schauspielerin und Sprachgestalterin. „Die Jugendlichen sollen lernen, wie es ist, im Chor eine gemeinsame Stimme zu haben. Und wie es ist, vor dem Chor, als Einzelner zu sprechen.“ (kb/lk)